mi 06.02.19
do 07.02.19

mozart
biber
vivaldi

TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH

CLOUDS

WORTWÖRTLICH:

HOCHGENUSS

HARMONISCHER AUSKLANG ODER
ANREGENDE EINSTIMMUNG.

Für das einstimmende Dinner vor dem musikalischen Auftakt – oder zum Abrunden eines gelungenen Abends. Bei Konzerten öffnet das Clouds bereits um 17.30 Uhr für Sie!

CLOUDS Kitchen | Bistro | Bar | Privé

Prime Tower • Zurich • clouds.ch • +41 44 404 30 00

Mi 06.02.19
Do 07.02.19
19.30 Uhr

Konzertsaal Tonhalle Maag
Abos G / TOZ-Solisten-Reihe / visual & staged

Tonhalle-Orchester Zürich
Jan Willem de Vriend Leitung; Herr Frank (Dirigent)
Matvey Demin Flöte
Michael von Schönermark Fagott
Roland Koch Herr Puf
(Mann vom städtischen Sitten- und Ordnungsamt)
Jodie Devos Madame Herz (Sängerin, Sopran)
Aleksandra Kubas-Kruk Mademoiselle Silberklang
(Sängerin, Sopran)
Álvaro Zambrano Monsieur Vogelsang (Pizzakurier, Tenor)
Eva Buchmann Regie
Peter Michalzik Adaption Libretto

—
06./07.02. 18.30 Uhr Klangraum
Einführung mit Roland Wächter

Folgen Sie uns auf

Unterstützt durch **Mercedes-Benz Automobil AG**

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich, des Maestro Clubs sowie des Gönnervereins des Tonhalle-Orchesters Zürich.

Partner Credit Suisse AG, Mercedes-Benz Automobil AG **Projekt-Partner** Clariant International Ltd., F. Aeschbach AG / U. Wampfler, Maerki Baumann & Co. AG, Radio SRF 2 Kultur, Swiss Life, Swiss Prime Site, Swiss Re **Projekt-Förderer** Avina Stiftung, Monika und Thomas Bär, Baugarten-Stiftung, Ruth Burkhalter, International Music and Art Foundation, Hans Imholz-Stiftung, Robert A. & Verena Jeker-Stiftung, Adrian T. Keller und Lisa Larsson, Kulturstiftung des Bundes (Deutschland), Fritz-Gerber-Stiftung, Landis & Gyr Stiftung, Heidi Ras-Stiftung, Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung, Else von Sick Stiftung, Ernst von Siemens Musikstiftung, Max Kohler Stiftung, UBS Kulturstiftung, Pro Helvetia **Service-Partner** ACS-Reisen AG, CLOUDS, estec visions, PwC Schweiz, Ricola AG, Schellenberg Druck AG **Medien-Partner** Neue Zürcher Zeitung

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Notturno D-Dur für vier Orchester KV 286

I. Andante
II. Allegretto grazioso
III. Menuetto

ca. 15'

Heinrich Ignaz Franz Biber 1644–1704

«Sonata Jucunda» D-Dur für Streicher und Basso continuo

(Arr. Jan Willem de Vriend)

ca. 6'

Antonio Vivaldi 1678–1741

Konzert g-Moll für Flöte, Fagott, Streicher und Basso continuo «La Notte» RV 104

I. Largo
II. Presto – Fantasmi
III. Largo
IV. Presto
V. Largo – Il Sonno
VI. Allegro

ca. 11'

PAUSE

Wolfgang Amadeus Mozart

«Der Schauspieldirektor» KV 486

(Adaption: Peter Michalzik; im Auftrag der Tonhalle-Gesellschaft Zürich)

Sinfonia
I. Arietta (Madame Herz)
II. Rondò (Mademoiselle Silberklang)
III. Terzett (Madame Herz, Mademoiselle Silberklang, Monsieur Vogelsang)
IV. Schlussgesang (Madame Herz, Mademoiselle Silberklang, Monsieur Vogelsang, Herr Puf)

ca. 40'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon aus.

Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich erlaubt.

Abendunterhaltung

Werke von Mozart, Biber und Vivaldi

Im zweiten Teil des Konzertes erinnert «Der Schauspieldirektor» an eine besondere historische Begegnung: das musikalische Wetteifern von Salieri und Mozart bei einer «Abendunterhaltung» von Kaiser Joseph II. am 07. Februar 1786 – «Der Schauspieldirektor» war Mozarts Beitrag im Wettstreit gegen den Hofkomponisten Salieri.

Für den ersten Teil des Konzertes hat Dirigent Jan Willem de Vriend die Idee der musikalischen Abendunterhaltung aufgegriffen und zu einer imaginären Serenade oder Nachtmusik mit Werken unterschiedlicher Herkunft entwickelt.

Heinrich Ignaz Franz Biber im Alter von 36 Jahren, Kupferstich von Paul Seel

Mozarts Notturno D-Dur KV 286

Für den damals beliebten Open-Air-Anlass im Sommer, die Serenade, schrieb Wolfgang Amadé Mozart im Lauf der Jahre zahlreiche Werke. Das Notturno KV 286 allerdings scheint für eine «Indoor»-Aufführung komponiert worden zu sein. Das deutet schon die Entstehungszeit (Winter 1776/77) an, aber auch die Verwendung von schlecht transportierbaren und jedenfalls sitzend zu spielenden Celli. Dennoch ist die «Natur» kunstvoll in dieses Notturno hineinkomponiert, und zwar in der Form von Echo-Effekten. Diese kommen vor allem auch durch die höchst ungewöhnliche Besetzung zustande: Mozart schrieb das Werk für vier (kleine) Orchestergruppen mit je zwei Hörnern und einem Streichensemble. Zu den rokokohaft-graziösen Figuren der Streichinstrumente evozieren die Hörner eine geradezu romantisch wirkende Wald-Atmosphäre. Höchst ungewöhnlich ist auch die Satzfolge: Andante – Allegretto grazioso – Menuetto. Man könnte vermuten, dass hier nicht nur ein erster, sondern auch letzter Satz fehlt, wenn die sich im Menuett überlagernden Echo-Effekte nicht überraschend eine «komische» Note produzieren und so einen wirkungsvollen Schluss setzen würden.

Besetzung
Viermal 2 Hörner, Streicher

Entstehung
Dezember 1776 oder Januar 1777 in Salzburg, vermutlich unvollendet (das Werk hätte wohl durch ein Rondo abgeschlossen werden sollen)

Uraufführung
Unbekannt

Tonhalle-Orchester Zürich
Erstmals aufgeführt am 15. Dezember 1903 unter Friedrich Hegar; letztmals gespielt am 11. März 1941 unter Volkmar Andreae

Bibers «Sonata Jucunda» D-Dur

Mag der Begriff «Romantik» im Zusammenhang mit Mozart möglicherweise befremden, so tut er dies ganz sicher im Zusammenhang mit dem hundert Jahre älteren Komponisten Heinrich Ignaz Franz Biber. Der österreichische Komponist des barocken 17. Jahrhunderts wuchs im damaligen Böhmen auf und war dort auch zwei Jahre am Hof des Erzbischofs von Kremsier tätig. So wird ihm osteuropäische Volksmusik ebenso vertraut gewesen sein wie später etwa den Romantikern Liszt, Brahms oder Dvořák. Denn deutliche Anklänge an Volksmusik finden sich in verschiedenen von Bibers Serenaden-Werken. So auch in seiner «Sonata Jucunda» («Scherz-Sonate»), deren Autograf in Kremsier liegt. Vor allem der Schlussteil lässt Melodien und Rhythmen von böhmischer Volksmusik anklingen – und in früheren Zeiten hätte man auch gesagt: von Zigeunermusik. Kleiner Scherz noch: Daran ändert auch der Umstand nichts, dass diese «Scherz-Sonate» vermutlich gar nicht von Biber stammt und ihm nur zugeschrieben wird.

Besetzung
Bibers Sonate: 2 Violinen, 3 Violen, Basso continuo
De Vriends Arrangement: 2 Violinen, 2 Violen, Violoncello, Basso continuo

Entstehung
Nach 1670

Uraufführung
Unbekannt

Tonhalle-Orchester Zürich
Erste dokumentierte Aufführung von Bibers «Sonata Jucunda» sowie Erstaufführung von de Vriends Arrangement derselben

Vivaldis Konzert g-Moll RV 104 «La Notte»

Wien und der kaiserliche Hof waren lebenslang Bibers Ziel gewesen, doch schaffte es der Komponist nie dahin. Ähnlich erging es auch Antonio Vivaldi: Er kam in seinem letzten Lebensjahr, vermutlich auf der Suche nach einer Anstellung, von Venedig nach Wien, starb aber dort verarmt – ein trauriges Ende für einen Komponisten, dem einige Jahrzehnte zuvor ganz Europa bewundernd zu Füssen gelegen hatte. Aus dieser frühen Zeit stammt Vivaldis Konzert «La Notte» für Flöte und Ensemble. Die Frage ist natürlich: für welche Art von Flöte?

Das Werk entstand höchstwahrscheinlich in der Zeit, als Vivaldi am Ospedale della Pietà (eines von vier Heimen für Waisenmädchen in Venedig) angestellt war, ab 1703 als «maestro di violino», ab 1716 als «maestro de' concerti». Für das Mädchenorchester des Ospedale schrieb er einen grossen Teil seiner zahlreichen Violinkonzerte und Sonaten, so auch «La Notte» in einer Fassung für Kammerensemble (RV 104). Trotz der Kleinbesetzung nimmt sich die Musik sehr farbig aus: dies dank Klangeffekten, wie sie auch aus den «Quattro stagioni» bestens bekannt sind, und auch dank einer ungewöhnlichen kleinen Solopartie für das Fagott (besonders prominent im zweiten Largo).

Für diese Kammermusik-Fassung war als Soloinstrument wohl die Blockflöte (flauto) vorgesehen, und gespielt haben könnte sie der Oboist Ignazio Si(e)ber. Er war am Ospedale als Lehrer angestellt, und Oboisten spielten traditionellerweise auch die Blockflöte. Allmählich setzte sich aber in diesen Jahren mehr und mehr die Querflöte (traversa, flauto traverso) durch. Der gleiche Ignazio Sieber wurde 1728 am Ospedale denn auch Lehrer für die Querflöte. Als dann Vivaldi neben fünf anderen Concerti auch «La Notte» überarbeitete und 1729 zusammen in seinem Opus 10 veröffentlichte (nun als RV 439), war die Solopartie für Traversflöte (oder Violine) gedacht.

Vivaldi zeichnet in diesem Concerto keine ruhige Nacht, keinen erholsamen Schlaf; es herrschen Unruhe, Beklemmung, Nervosität. So unerwartet wie dieses «moderne» Bild von Nacht und Schlaf, so ungewöhnlich ist auch die Form des Werkes: Die üblichen drei Sätze des Vivaldi'schen Concerto (schnell – langsam – schnell) sind auf sechs erweitert, wobei je zwei mit dem Muster Largo – Presto/Allegro zusammengehören. Gleich das erste Largo evoziert mit brüsken Staccati im Ensemble sowie mit abgehackten Figuren und nervösen Trillern in der Flöte eine beklemmende Atmosphäre, und das erste Presto, «Fantasmi», lässt nächtliche Schreckgespenster herumtanzen. Auch das dritte Largo, «Il Sonno», bringt nicht eigentlich den erholsamen Tief-, sondern eher einen oberflächlichen Leichtschlaf, aus dem uns ein atemloses Allegro herausreisst und in den nächsten Tag hineinhetzen lässt. Zu alledem verweigert der letzte Takt des Konzertes auch noch den zu erwartenden Schlusston. Ob das ein guter Tag wird?

Besetzung
Solo-Flöte; Fagott, 2 Violinen, Basso continuo

Entstehung
Vermutlich zwischen 1720 und 1729; Grundlage für das 1729 gedruckte Flötenkonzert g-Moll «La Notte» RV 439 op. 10 Nr. 2

Uraufführung
Unbekannt

Tonhalle-Orchester Zürich
Als Flötenkonzert RV 439 erstmals am 30. November 1990 durch Philippe Racine unter der Leitung von Mario Venzago gespielt; die Fassung für Flöte und Fagott RV 104 gelangt zur Erstaufführung

Antonio Vivaldi, 1723

Mozarts «Der Schauspieldirektor» KV 486

Kaiser Joseph II. hatte eine Idee, eine musikalische – und auch eine vielleicht etwas boshafte: Wie wäre es, einmal den Wiener Platzhirsch Antonio Salieri (Hofkomponist) gegen den Möchtegern-Platzhirsch Wolfgang Amadé Mozart (freischaffend) antreten zu lassen? Und eine gute Gelegenheit bot sich dafür: die Abendunterhaltung am 07. Februar 1786 in der Orangerie von Schloss Schönbrunn anlässlich eines Besuchs von Erzherzogin Marie Christine und ihrem Gemahl. Zuerst das Diner mit Tafelmusik, dann zwei Stücke eher leichter Machart in direkter Konkurrenz – das Publikum würde sich amüsieren … Übrigens: Man kann die Intention des Kaisers auch etwas positiver sehen, nämlich als Förderung des noch jungen und bislang etwas glücklosen deutschsprachigen Singspiels neben der etablierten italienischen Oper. Am 07. Februar 1786 präsentierte sich der Hofkomponist Antonio Salieri mit seiner Operetta «Prima la musica e poi le parole». Der Titel verweist direkt auf die Ausgangssituation der Handlung: Ein Dichter soll auf eine bereits existierende Musik einen Text schreiben. Eine etwas absurde Aufgabe, scheint es, aber nicht ohne Hintergrund, wurde doch damals intensiv die Frage diskutiert, wem in der Oper der Vorrang gehöre – der Musik oder dem Wort. Mozart hatte dazu in einem Brief an den Vater eindeutig Stellung bezogen: Die Poesie habe die «gehorsame Tochter» der Musik zu sein.

Leider bekam er bei der kaiserlichen Abendunterhaltung keine Gelegenheit, diese Diskussion in seinem Stück «Der Schauspieldirektor» ebenfalls aufzugreifen – zudem wurde Mozart mit seinem Wettbewerbsbeitrag ohnehin vor Salieri ins Rennen geschickt. Das Singspiel von Mozart beschäftigt sich satirisch mit der alltäglichen Realität des Theater- und Opernbetriebs und nimmt vor allem die Eitelkeiten und Gagenforderungen der SängerInnen aufs Korn. Obwohl dies auch noch heute ein Thema ist: Sonderlich vom Stuhl reissen würde es uns nicht. Für die aktuelle Produktion wurde deshalb der Buchautor und Journalist Peter Michalzik beauftragt, die Handlung etwas näher an ein brisantes Thema der Gegenwart heranzuführen.

«Der Schauspieldirektor» – eine Komödie mit Musik von Johann Gottlieb Stephanie d.J., dem Librettisten der «Entführung» – enthält neben der Ouvertüre vier Gesangsnummern. Bereits die Ouvertüre lässt mit «schrägen» Tönen der Bläser aufhorchen: Hier wird sich Skurriles abspielen. Dann nehmen die ersten beiden Gesangsnummern die Konventionen der Oper aufs Korn: Madame Herz singt zur Demonstration ihrer Fähigkeiten die pathetische Arietta «Da schlägt die Abschiedsstunde», Mademoiselle Silberklang das amouröse Rondo «Bester Jüngling». Diese Gesangspartien hat Mozart den beiden Sängerinnen – seine Schwägerin Aloysia Lange (geb. Weber) sang Madame Herz, Caterina Cavalieri die Mademoiselle Silberklang – auf den Leib geschrieben, um sie im besten Licht zu zeigen. Im darauffolgenden Terzett «Ich bin die erste Sängerin» ist das Orchester je nach ihren stimmlichen Möglichkeiten mehr oder weniger prominent, erhalten die Sängerinnen Spitzentöne oder Koloraturen.

Solche Feinheiten des musikalischen Handwerks finden – ebenfalls im Terzett – ihr Gegenstück in handfest parodistischen Passagen: «Adagio, adagio» intoniert Madame Herz sehr gefühlvoll, Mademoiselle Silberklang dagegen schlägt ein brüskes «Allegro, allegrissimo» an, während Tenor Monsieur Vogelsang die gereizte Kampfstimmung mit «pianississimo» zu besänftigen sucht. Nachdem Schauspieler Puf sich dann noch als «der erste Buffo» bestätigt sieht (es braucht ja nur ein O dazu), löst sich alles in Minne auf – vor allem des Geldes wegen. Schlagartig gelangen alle Beteiligten auch zur schönen Einsicht, dass Künstler vornehmlich der Kunst und dem Publikum und nicht ihrem Ego zu dienen hätten.

Alle Texte: ROLAND WÄCHTER

Besetzung
Gesangssolisten, Schauspieler, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

Entstehung
18.01.–03.02.1786

Uraufführung
07.02.1786 in der Orangerie des Schlosses Schönbrunn unter Mozarts Leitung, mit folgender Besetzung:

Schauspieldirektor
Johann Gottlieb Stephanie d. J.
Puf Joseph Weidmann
Madame Herz Aloysia Lange
Mademoiselle Silberklang
Caterina Cavalieri
Monsieur Vogelsang
Johann Valentin Adamberger

Tonhalle-Orchester Zürich
Ouvertüre erstmals gespielt am 22. April 1941 unter Volkmar Andreae; letztmals am 2. Juli 1992 unter Michael Stern; in Gesamtheit gelangt das Werk zur Erstaufführung

Wolfgang Amadé Mozart, 1777

I. Arietta (Madame Herz)

Da schlägt die Abschiedsstunde,
Um grausam uns zu trennen;
Wie werd' ich leben können,
O Damon, ohne dich!
Ich will dich begleiten,
Im Geist dir zur Seiten
Schweben um dich!
Und du, vielleicht auf ewig,
Vergisst dafür auf mich!
Doch nein, wie fällt mir so was ein!
Du kannst gewiss nicht treulos sein.
Ein Herz, das so der Abschied kränket,
Dem ist kein Wankelmut bekannt,
Wohin es auch das Schicksal lenket!
Nichts trennt das fest geknüpfte Band.

II. Rondò (Mademoiselle Silberklang)

Bester Jüngling! Mit Entzücken
Nehm' ich deine Liebe an,
Da in deinen holden Blicken
Ich mein Glück entdecken kann.
Aber ach! Wenn düst'res Leiden
Unsrer Liebe folgen soll,
Lohnen dies der Liebe Freuden?
Jüngling, das bedenke wohl!
Bester Jüngling! Mit Entzücken
Nehm' ich deine Liebe an,
Da in deinen holden Blicken
Ich mein Glück entdecken kann.
Nichts ist mir so wert und teuer
Als dein Herz und deine Hand;
Voll vom reinsten Liebesfeuer
Geb' ich dir mein Herz zum Pfand.

III. Terzett (Madame Herz, Mademoiselle Silberklang, Monsieur Vogelsang)

Mlle Silberklang: Ich bin die erste Sängerin.
Mme Herz: Das glaub ich, ja, nach Ihrem Sinn.
Mlle Silberklang: Das sollen Sie mir nicht bestreiten!
Mme Herz: Ich will es Ihnen nicht bestreiten.
M Vogelsang: Ei, lassen Sie sich doch bedeuten!

Mlle Silberklang: Ich bin von keiner zu erreichen,
Das wird mir jeder eingesteh'n.
Mme Herz: Gewiss, ich habe Ihresgleichen
Noch nie gehört und nie geseh'n.
M Vogelsang: Was wollen Sie sich erst entrüsten,
Mit einem leeren Vorzug brüsten?
Ein jedes hat besonder'n Wert.

Mme Herz, Mlle Silberklang: Ich bin die erste Sängerin, ich bin die erste, ich, ich!
M Vogelsang: Ei, was wollen Sie sich erst entrüsten, mit einem leeren Vorzug brüsten?

Mlle Silberklang, Mme Herz: Mich lobt ein jeder, der mich hört, mich, mich!
M Vogelsang: Ei, ein jedes hat besonder'n Wert.

Mme Herz: Adagio!
Mlle Silberklang: Allegro, allegrissimo!
M Vogelsang: Piano, pianissimo, pianississimo!
Kein Künstler muss den andern tadeln,
Es setzt die Kunst zu sehr herab.

Mme Herz: Wohlan, nichts kann die Kunst mehr adeln,
Ich steh von meiner Ford'rung ab.
Mlle Silberklang: Ganz recht, nichts kann die Kunst mehr adeln,
Ich stehe ebenfalls nun ab, von meiner Ford'rung ab.

Mme Herz (stille zu Silberklang): Ich bin die erste!
Mlle Silberklang (stille zu Herz): Ich bin die erste!

Mme Herz: Wohlan, nichts kann die Kunst mehr adeln,
Ich steh von meiner Ford'rung ab.
Mlle Silberklang: Ganz recht, nichts kann die Kunst mehr adeln,
Ich stehe ebenfalls nun ab, von meiner Ford'rung ab.
M Vogelsang: Kein Künstler muss den andern tadeln, nein,
Es setzt die Kunst zu sehr herab.

Mme Herz (stille): Mich lobt ein jeder.
Mlle Silberklang (stille): Mich lobt ein jeder.
Ich bin von keiner zu erreichen.

Mlle Silberklang (laut): Ich bin die erste Sängerin. Adagio!
Mme Herz (laut): Ich bin die erste Sängerin. Allegro, allegrissimo!
M Vogelsang: Ei, ei, piano, pianissimo, calando, mancando,
diminuendo, decrescendo, piano, pianissimo!

IV. Schlussgesang (Madame Herz, Mademoiselle Silberklang, Monsieur Vogelsang, Herr Puf)

Mlle Silberklang: Jeder Künstler strebt nach Ehre,
Wünscht der einzige zu sein.
Und wenn dieser Trieb nicht wäre,
Bliebe jede Kunst nur klein.

Mme Herz, Mlle Silberklang, M Vogelsang:
Künstler müssen freilich streben,
Stets des Vorzugs wert zu sein;
Doch sich selbst den Vorzug geben,
Über andre sich erheben,
Macht den grössten Künstler klein.

M Vogelsang: Einigkeit rühm ich vor allen
Andern Tugenden uns an;
Denn das Ganze muss gefallen
Und nicht bloss ein einz'lner Mann.

Mme Herz, Mlle Silberklang, M Vogelsang:
Künstler müssen freilich streben,
Stets des Vorzugs wert zu sein;
Doch sich selbst den Vorzug geben,
Über andre sich erheben,
Macht den grössten Künstler klein.

Mme Herz: Jedes leiste, was ihm eigen,
Halte Kunst Natur gleich wert;
Lasst das Publikum dann zeigen,
Wem das grösste Lob gehört!

Mme Herz, Mlle Silberklang, M Vogelsang:
Künstler müssen freilich streben,
Stets des Vorzugs wert zu sein;
Doch sich selbst den Vorzug geben,
Über andre sich erheben,
Macht den grössten Künstler klein.

Herr Puf: Ich bin hier unter diesen Sängern
Der erste Buffo, das ist klar.
Ich heisse Puf. Nur um ein «o»
Brauch ich den Namen zu verlängern,
So heiss ich ohne Streit: Buffo.
Ergo bin ich der erste Buffo;
Und dass wie ich keins singen kann,
Sieht man den Herren doch wohl an?

Alle: Künstler müssen freilich streben,
Stets des Vorzugs wert zu sein;
Doch sich selbst den Vorzug geben,
Über andre sich erheben,
Macht den grössten Künstler klein.

Foto: Michiel van Nieuwkerk

Jan Willem de Vriend bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
Sein Debüt beim Tonhalle-Orchester Zürich gab Jan Willem de Vriend im Oktober 2015. Auf dem Programm standen Arien von Rossini und Donizetti, gesungen von Simone Kermes, Mozarts Ouvertüre zu «Lucio Silla» und die «Wassermusik» von Händel. Zuletzt trat er im Februar 2019 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf und dirigierte Werke von Rameau, Mozart, Hummel und Dorman.

Jan Willem de Vriend

Jan Willem de Vriend ist seit 2015 Chefdirigent des Den Haager Residentie Orkest und Erster Gastdirigent des Orquestra Simfònica de Barcelona i Nacional de Catalunya, seit 2017 zudem Erster Gastdirigent des Orchestre National de Lille. Zuvor war er Künstlerischer Leiter und Violinist des 1982 von ihm gegründeten Combattimento Consort Amsterdam, ein Ensemble, das sich auf das Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts und dabei insbesondere auf unbekannte Meisterwerke holländischer Komponisten konzentriert. Mit diesem Ensemble realisierte de Vriend u.a. mehrere Opernproduktionen mit Werken von Monteverdi, Händel oder Florian Leopold Gassmann, die grösstenteils auch auf CD und DVD sowie als Fernsehaufnahmen dokumentiert wurden.

Seither ist Jan Willem de Vriend ausschliesslich als Dirigent tätig, so von 2006 bis 2017 als Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Orkest van het Oosten in Enschede sowie des Nederlands Philharmonisch Orkest. Mit ersterem brachte er Mahlers Sinfonie Nr. 1 in der ersten, sogenannten «Hamburger» Version zur Aufführung und spielte u.a. sämtliche Beethoven-Sinfonien ein; ein Mendelssohn-Zyklus ist ebenso geplant. Des Weiteren führte de Vriend mit dem Orkest van het Oosten auch Opern auf, darunter Mozarts «Don Giovanni» in den Niederlanden und in St. Moritz sowie Rossinis «La Gazzetta» in Basel.

Jan Willem de Vriend war ausserdem Gastdirigent bei der in Eindhoven beheimateten Philharmonie Zuidnederland. Er war ausserdem beim Konzerthausorchester Berlin, in der Philharmonie Stuttgart, beim WDR Sinfonieorchester oder bei den städtischen Orchestern von Hongkong, Luxemburg und Barcelona zu Gast und hat Opernproduktionen in Luzern, Barcelona oder Strasbourg geleitet. Engagements in der aktuellen Saison führen ihn u.a. zum Königlichen Concertgebouw-Orchester Amsterdam, zum Melbourne Symphony Orchestra oder zum Wiener Kammer-Orchester.

2012 wurde Jan Willem de Vriend für seinen Einsatz für die klassische Musik mit dem «Radio 4 Prize» ausgezeichnet.

www.janwillemdevriend.com

Foto: Priska Ketterer

—

Matvey Demin mit dem Tonhalle-Orchester Zürich
Matvey Demin ist seit 2013 Mitglied, seit der Saison 2014/15 stv. Solo-Flötist des Tonhalle-Orchesters Zürich. Erstmals solistisch in Erscheinung trat er bei der Kammermusik-Matinee am 11. September 2016, bei der Werke für Bläserquintett von Franz Danzi, Paul Hindemith, Malcolm Arnold und Samuel Barber aufgeführt wurden. Letztmals als Solist zu erleben war Matvey Demin beim Kammermusik-Lunchkonzert am 22. März 2018 mit Werken von August Klughardt, Liszt und Wagner.

Matvey Demin

Matvey Demin wurde 1993 im russischen Osinniki geboren und erhielt von seiner Grossmutter ersten Querflötenunterricht. Er setzte seine Ausbildung bei Nadezhda Furenkova an der Musikschule für begabte junge Musiker in Nowosibirsk und am Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover in der Klasse von Andrea Lieberknecht fort. Seit 2011 studiert er bei Andrea Lieberknecht an der Hochschule für Musik und Theater in München.

Matvey Demin ist Preisträger bei mehreren internationalen Wettbewerben. Er wurde u.a. mit der Goldmedaille bei den «Delphic Games of Russia» (2008), dem Ersten Preis der «All Russia Woodwinds Competition» (2008) oder dem Sonderpreis «Bärenreiter Urtext» beim ARD-Musikwettbewerb 2010 ausgezeichnet. Als jeweils jüngster Teilnehmer gewann er 2011 beim Internationalen Flötenwettbewerb «Friedrich Kuhlau» und 2012 beim Deutschen Hochschulwettbewerb in Düsseldorf jeweils den Zweiten Preis. Beim internationalen Musikwettbewerb für Flöte und Klarinette «UNISA» in Pretoria gewann er den Ersten Preis und drei Sonderpreise, darunter eine Konzerttournee nach Südafrika und Einladungen zu Solokonzerten in Venezuela mit dem Simón Bolívar Symphony Orchestra unter Gustavo Dudamel. Zuletzt hat Matvey Demin beim Internationalen Aeolus Bläserwettbewerb in Düsseldorf den Zweiten Preis (Erster Preis nicht vergeben) und den Publikumspreis gewonnen.

Matvey Demin war Solo-Flötist im Gustav Mahler Jugendorchester und wurde bereits als Zwanzigjähriger Mitglied des Tonhalle-Orchesters Zürich. Seit der Saison 2014/15 ist er Stellvertretender Solo-Flötist allhier und hat bereits mit so renommierten Dirigenten wie Bernard Haitink, Herbert Blomstedt, Franz Welser-Möst, David Zinman, Lionel Bringuier, Krzysztof Urbański oder Charles Dutoit zusammengearbeitet. Demin ist ausserdem regelmässig als Solo-Flötist beim NDR Elbphilharmonie Orchester und beim SWR Symphonieorchester zu Gast und tritt bei Festivals wie dem Davos Festival, dem Samos Young Artists Festival oder dem Molyvos International Music Festival auf.

www.matveydemin.com

Foto: Priska Ketterer

—

Michael von Schönermark mit dem Tonhalle-Orchester Zürich
Seinen ersten solistischen Auftritt bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich hatte Michael von Schönermark beim Kammermusiktag am 22. Juni 2014 im Rahmen der Festspiele Zürich: Er spielte mit Musikern des Tonhalle-Orchesters Paul Hindemiths Oktett für Bläser und Streicher. Seit 2015 ist Michael von Schönermark Mitglied des Tonhalle-Orchesters und war seither in zahlreichen Kammermusikprogrammen zu erleben, letztmals im Mai 2018: Er spielte mit weiteren TOZ-Mitgliedern Werke von Michael Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart.

Michael von Schönermark

Michael von Schönermark wurde in Berlin geboren, begann seine musikalische Ausbildung als Jungstudent der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin bei Fritz Finsch und setzte sein Studium von 2000 bis 2004 bei Klaus Thunemann fort. 2002 wurde er beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD München mit dem Sonderpreis der Theodor Rogler Stiftung ausgezeichnet. Im Jahr darauf gewann er den Förderpreis des Schleswig-Holstein-Musikfestivals und wurde in die Bundesauswahl Konzerte junger Künstler des Deutschen Musikrates aufgenommen.

Im Januar 2004 wurde Michael von Schönermark im Alter von 22 Jahren Solofagottist des Konzerthausorchesters Berlin. Seit 2015 ist er in ebendieser Position beim Tonhalle-Orchester Zürich angestellt. Als Solist und Kammermusiker ist er ausserdem in Europa, Asien und den USA zu hören.

Schönermark ist seit 2017 Dozent an der Hochschule Luzern-Musik.

Seine Einspielung des Fagottkonzertes von Andrzej Panufnik zusammen mit dem Konzerthausorchester Berlin unter Lukasz Borowicz wurde mit dem ICMA Special Achievement Award 2015 ausgezeichnet.

www.vonschoenermark.de

Roland Koch

Foto: Mirjam Knickriem

Der 1959 geborene Roland Koch ist im aargauischen Muri aufgewachsen. Nachdem er zunächst ein Lehrerseminar mit Diplom absolvierte, studierte er Psychologie, Philosophie und Ethnologie an der Universität Zürich und besuchte anschliessend bis 1985 die Schauspiel-Schule Zürich. Es folgten Engagements am Schlosstheater Celle, am Landestheater Tübingen, am Stadttheater Konstanz und am Schauspielhaus. Eine lange Arbeitsbeziehung verbindet Roland Koch mit dem Regisseur Andreas Kriegenburg, dem Koch 1999 ans Burgtheater Wien folgte und seither zu dessen festem Ensemble gehört. Von der Saison 2007/08 bis Ende der Saison 2015/16 war Koch Ensemblesprecher am Burgtheater. Seit 2015 spielt Koch auch als Gast am Theater Basel.

In den Jahren 2008, 2011 und 2017 wurde Roland Koch für den Johann-Nestroy-Theaterpreis in der Kategorie «Bester Schauspieler» nominiert, 2012 für den Publikumspreis. 2015 gewann er schliesslich den Theaterpreis in der Kategorie «Beste Nebenrolle» für seine Rolle als Wilhelm Foldal in Henrik Ibsens «Johann Gabriel Borkman». Regelmässig stellt Koch auch seine inszenatorischen Fähigkeiten unter Beweis, so 2013 am Landestheater Niederösterreich, St. Pölten mit Shakespeares Komödie «Viel Lärm um nichts» oder 2014 am Theater St. Gallen mit Moritz Rinkes «Wir lieben uns wissen nichts».

Seit vielen Jahren spielt Roland Koch auch in verschiedenen Fernsehproduktionen mit und wurde einem breiten Publikum u.a. durch die Rolle des Doktor Geswein in der Fernsehserie «Der Fürst und das Mädchen» an der Seite von Maximilian Schell bekannt. Von 2011 bis 2015 unterstütze er zudem als Schweizer Ermittler Matteo Lüthi das Team des SWR-Tatort Konstanz.

Mehrere Jahre hielt Roland Koch regelmässig Gastvorträge an der Universität für Angewandte Kunst Wien im Fachbereich Bühnen- und Filmgestaltung. Zudem unterrichtet er seit 2006 das Fach Rollengestaltung am Max-Reinhardt-Seminar in Wien, an dem er seit Oktober 2018 als Universitäts-Professor tätig ist.

Roland Koch tritt zum ersten Mal mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf.

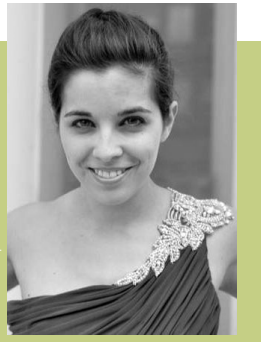

Foto: Dominique Gaul

Jodie Devos

Jodie Devos studierte am Institut Supérieur de Musique et de Pédagogie de Namur bei Benoît Giaux und Élise Gäbele sowie an der Royal Academy of Music in London bei Lillian Watson, wo sie 2013 den Master of Arts abschloss. Ihre Ausbildung rundete sie mit diversen Meisterkursen ab, u.a. bei Christiane Eda-Pierre oder Marc Minkowski. Im Laufe ihrer noch jungen Karriere ist Jodie Devos bereits unter so renommierten Dirigenten wie Leonardo García Alarcón, Paolo Arrivabeni, Emmanuelle Haïm, Philippe Jordan oder Christophe Rousset aufgetreten und hat mit Regisseuren wie David Bobée, Romeo Castellucci oder Robert Wilson zusammengearbeitet. Sie gibt ausserdem weltweit Konzerte und Rezitale und war schon in Belgien, Frankreich, Deutschland, Indien, Kanada oder Brasilien zu erleben. Seit 2014 ist Jodie Devos Mitglied der Académie de l'Opéra Comique in Paris, wo sie unter anderem als Ida und als Adele in Johann Strauss' «Fledermaus» oder in Louis Varneys «Les Mousquetaires au couvent» auftrat. Sie war ausserdem bereits an der Opéra Royal de Wallonie, u.a. als Eurydike in Offenbachs «Orphée aux enfers» oder als Rosina in Rossinis «Il Barbiere di Siviglia», zu Gast, an der Opéra National de Montpellier in Offenbachs «Geneviève de Brabant» oder in den Opern von Caen, Dijon und Limoges als Königin der Nacht in Mozarts «Zauberflöte».

Jodie Devos' Konzertrepertoire ist breit gefächert und erstreckt sich von Rameaus «Pygmalion» über Mozarts Requiem und Mendelssohns «Ein Sommernachtstraum» bis hin zu Mahlers Vierter Sinfonie. Ihre Konzertauftritte haben sie schon zum Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, zum Orchestre Philharmonique de Radio France, zum Orchestre National de Belgique oder zum Morphing Chamber Orchestra geführt.

Jodie Devos wurde schon mit mehreren Auszeichnungen bedacht, u.a. beim Bell'Arte-Wettbewerb, beim Concours des Nouveaux Talents de l'Art Lyrique oder mit dem Zweiten Preis und dem Publikumspreis beim Concours Reine Elisabeth.

www.jodiedevos.com

Jodie Devos tritt zum ersten Mal mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf.

Aleksandra Kubas-Kruk

Foto: zvg

Die polnische Sopranistin Aleksandra Kubas-Kruk studierte an der Karol-Lipiński-Musikakademie in Breslau und an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Ihr professionelles Operndebüt gab sie als Gilda in Verdis «Rigoletto» an der Oper Breslau, ihr internationales Debüt als Kunigunde in Bernsteins «Candide» in Lucca und Ravenna. Kubas-Kruks weitere Karriere führte sie in der Folge an das Bolschoi-Theater in Moskau, wo sie u.a. als Königin der Nacht in Mozarts «Zauberflöte» auftrat, an die Oper Bonn oder an die Warschauer Oper. In der vergangenen Spielzeit war sie u.a. als Violetta in Verdis «La Traviata» am Teatro di San Carlo in Neapel oder als Lucia in Donizettis «Lucia di Lammermoor» am Teatro Verdi in Triest zu erleben. Zuletzt gastierte sie ausserdem bei den Internationalen Händel-Festspielen in Karlsruhe als Sigismondo in «Arminio» und als Morgana in «Alcina».

Als Ensemblemitglied der Oper Breslau sang Aleksandra Kubas-Kruk zudem u.a. verschiedene Partien in Opern Mozarts und Verdis – Susanna in «Le nozze di Figaro», Pamina in «Die Zauberflöte», Nannetta in «Falstaff» oder Oscar in «Un ballo in maschera» – sowie weitere Rollen wie etwa Olympia in Offenbachs «Les contes d'Hoffmann» oder Sophie in Strauss' «Rosenkavalier».

Aleksandra Kubas-Kruk ist Trägerin mehrere Preise. Sie gewann u.a. Sonderpreise bei den Internationalen Gesangswettbewerben in Toulouse und Treviso, den Publikumspreis beim Internationalen Gesangswettbewerb in Malmö oder den Ersten und den Sonderpreis beim Internationalen Stanisław-Moniuszko-Gesangswettbewerb in Warschau. Ausserdem wurde sie mit dem Jan Kiepura Award als beste Sängerin und mit dem Wrocław Music Award ausgezeichnet.

www.aleksandrakubas-kruk.eu

Aleksandra Kubas-Kruk tritt zum ersten Mal mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf.

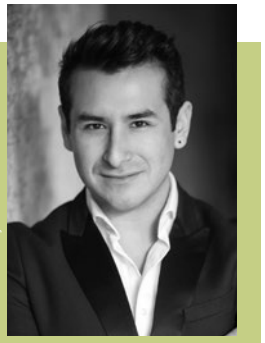

Foto: Simon Pauly

Álvaro Zambrano

Der chilenische Tenor Álvaro Zambrano begann seine musikalische Ausbildung mit Klavierunterricht an der Musikschule «Jorge Peña Hen» in La Serena und studierte später Gesang an der Pontificia Universidad Católica de Chile bei Ahlke Scheffelt. Von 2009 bis 2012 setzte er sein Studium an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg bei Reginaldo Pinheiro fort. In diese Zeit fällt auch seine erste Teilnahme an Opernprojekten, u.a. als Fileno in Haydns «La fedeltà premiata».

Anschliessend war Álvaro Zambrano bis 2016 Mitglied des Ensembles der Deutschen Oper Berlin. Dabei trat er u.a. als Tamino in Mozarts «Zauberflöte», als Nemorino in Donizettis «L'elisir d'amore», als Beppo in Leoncavallos «Pagliacci» oder in Opern Verdis auf, als Fenton in «Falstaff» und als Gastone in «La Traviata». Zambrano blickt auch auf Auftritte an der Leipziger Oper – als Prinz in Bergs «Lulu» und als Tamino, – an der Bergen National Opera – als Don José in Bizets «Carmen» – oder als Mengone in Haydns «Lo speziale» u.a. in Amsterdam, Barcelona und Köln zurück. Darüber hinaus gibt er regelmässig Liederabende im Rahmen der Konzertreihe «6 Städte 6 Stimmen», u.a. im Theater Freiburg, in Padua und in Granada.

Álvaro Zambrano war Stipendiat der Helene Rosenberg Stiftung Freiburg und Preisträger des Gustav-Scheck-Preises 2010 der Commerzbank-Stiftung.

www.alvarozambranotenor.com

Álvaro Zambrano trat zum ersten Mal im Januar 2018 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf und sang den Mengone in Haydns «Lo speziale» (Leitung: Jan Willem de Vriend).

Foto: Ken Liu

Eva Buchmann

Die in der Schweiz geborene Opernregisseurin Eva Buchmann hat am Konservatorium Winterthur Cello studiert und anschliessend in den Niederlanden Musiktherapie/Psychologie. Neben ihrer musikalischen Tätigkeit wirkte sie einige Jahre als Musiktherapeutin in einer kinderpsychiatrischen Klinik in Amsterdam. Als Regisseurin debütierte sie mit einer Inszenierung der Fledermaus im Concertgebouw Amsterdam. Dank dem Erfolg der Fledermaus folgten bald Einladungen aus dem In- und Ausland wie ans Theater Wielki in Lots, ans Stanislavsky Theater in Moskau, nach Salzburg ins Haus für Mozart, an die Oper in Krakau oder ans Theater Carré in Amsterdam.

Für die Regisseurin stehen Musik und Musikdramaturgie im Zentrum. Auch psychologische Aspekte werden herausgearbeitet, wodurch die Inszenierungen modische Trends überdauern.

Ihr Erfolg beruht auch auf originellen Produktionen in Fabriken, Palästen, Open Airs und Hotels in Holland, in der Schweiz, in Deutschland, Italien und in den USA. Sie wirkt auch an den Festivals in Carmel, Malta, St. Moritz, Leipzig oder Amsterdam.

Seit 2015 ist sie künstlerische Leiterin von Punto Arte. In der Saison 2018/19 wird sie als Gastdozentin an der Musikakademie in Lodz arbeiten.

Ihr Repertoire umfasst viele Opern des 17./18. Jahrhunderts, aber auch Verdi, Donizetti, Mascagni, Strawinsky oder Frid. Sowohl Mozarts «Stein der Weisen» als auch Händels «Agrippina» wurden nach einer Europa-Tournee auf DVD festgehalten.

Aktuelle Produktionen von Eva Buchmann umfassen u.a. Händels «Alcina» (Nikkikai Opera Tokyo, Japan), Händels «Semele» (Theater Wielki Lodz, Polen), Haydns «Lo Speziale» (ONB Barcelona/Kölner Kammerorchester Deutschand, Italien, Luxemburg, Holland), Mozarts «Nozze di Figaro» (Piccolo Festival d'Udine, Italien und Staatstheater Rijeka, Kroatien) oder Zieglers «Ludmilla» (Holland).

www.evabuchmann.com

Eva Buchmann arbeitete erstmals im Januar 2018 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich zusammen, als Haydns Opera buffa «Lo speziale» unter Jan Willem de Vriend aufgeführt wurde. Letztmals war sie im November 2018 an Konzerten des Tonhalle-Orchesters beteiligt, nämlich bei der Uraufführung von David Philip Heftis «Schneekönigin».

Foto: Manfred Kötter

Peter Michalzik

Peter Michalzik wuchs in Landshut (Niederbayern) und Weinheim (Baden-Württemberg) auf. In München studierte er Germanistik, Philosophie, Geschichte und Theaterwissenschaft. Peter Michalzik arbeitete als Journalist und Literaturkritiker für die «Süddeutsche Zeitung», den «Spiegel», die «Neue Zürcher Zeitung», den «Focus» und «Die Zeit». Von 2000 bis 2013 war er im Feuilleton der «Frankfurter Rundschau», vor allem als Theaterkritiker.

Sein Arbeitsgebiet umfasst sowohl traditionelles Theater als auch zeitgenössische Formate. So erarbeitete er auch eigene Aufführungen, u.a. von 2015 bis 2018 seine Trilogie «Mannheim Arrival», «Spiel ohne Grenzen» und «Theben: Mannheimer Geschichten» am Nationaltheater Mannheim. Ausserdem schreibt Michalzik Bücher, zuletzt «1900», ein romanhaftes Sachbuch über den Monte Verità und die Lebensreform zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts. Davor erschienen eine Biografie über Heinrich von Kleist, mit «Die sind ja nackt!» ein Buch über das zeitgenössische Theater sowie das bis heute einzige Buch über den Verleger Siegfried Unseld.

Des Weiteren unterrichtet Peter Michalzik an mehreren Universitäten und Hochschulen, u.a. an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg in Ludwigsburg, der Universität Luzern oder der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er ist ausserdem Gastprofessor für «Performance und Autorschaft» an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und Dozent am Mozarteum in Salzburg.

Peter Michalzik hat 2014 die Theaterbiennale «Neue Stücke aus Europa» in Wiesbaden und die «Autorentheatertage» in Berlin kuratiert. Er ist ausserdem Mitglied in der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste, des Kuratoriums des Kulturfonds Frankfurt RheinMain und mehrerer Jurys, so des Ponto Performance Preises, des Brücke Berlin Literatur- und Übersetzerpreises und des Binding-Kulturpreises.

Peter Michalzik arbeitet zum ersten Mal mit dem Tonhalle-Orchester Zürich zusammen.

Tonhalle-Orchester Zürich

Das Tonhalle-Orchester Zürich trat in den letzten zwei Jahrzehnten in über 70 Städten in 14 Ländern auf. Namhafte Solisten wie Joshua Bell, Rudolf Buchbinder, Alfred Brendel, Julia Fischer, Hélène Grimaud, Yuja Wang, Jean-Yves Thibaudet, Lisa Batiashvili, Maria João Pires und Sabine Meyer spielen mit dem Tonhalle-Orchester Zürich und begleiten es auf Tourneen. In der Saison 2018/19 steht eine Tournee in die musikalischen Zentren Asiens mit Paavo Järvi an, dem Chefdirigenten und Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich ab 2019/20. Zudem wird das Orchester verschiedene Gastspiele geben. Die hochkarätigen Stimmführer spielen wiederum in der TOZ-Solisten-Reihe. *Artist in Residence* 2018/19 ist Janine Jansen. Als *Creative Chair* fungiert Matthias Pintscher.

Der Weg an die Spitze ist durch über 40 CD-Einspielungen dokumentiert. Die Gesamtaufnahmen aller Sinfonien von Beethoven, Mahler, Brahms und Schubert sowie die Ravel-Box stossen auf grosses Interesse. Zum 150-Jahre-Jubiläum der Tonhalle-Gesellschaft Zürich (2018) erschien zudem eine CD-Box mit Aufnahmen von 1942 bis 2016. Die Konzerte des Orchesters werden regelmässig auf SRF (Schweizer Radio und Fernsehen), Radio Swiss Classic, Mezzo TV und medici.tv ausgestrahlt.

Die jungen Ohren werden in Familienkonzerten verwöhnt, und Kinder entdecken u.a. als «Musikdetektive» die Welt der Kammermusik. Jugendliche organisieren Konzerte im Projekt «Schülermanager». Für die jungen Erwachsenen bietet tonhalleLATE ein klassisches Konzert mit anschliessender Party. TOZ*zukunft* ist ein Club für junge Menschen von 18 bis 30 Jahren.

Das Orchester hat in den letzten Jahren zu den Gastdirigenten Franz Welser-Möst, Herbert Blomstedt und Bernard Haitink enge Beziehungen entwickelt. Ton Koopman, Jan Willem de Vriend und Giovanni Antonini, prominente Vertreter der historischen Aufführungspraxis, leiten das Orchester regelmässig. Bis 2013/14 war David Zinman fast 20 Jahre Chefdirigent, heute ist er *Ehrendirigent*. Sein Nachfolger Lionel Bringuier beschloss 2017/18 seine vierjährige Amtszeit. Seit Beginn der Saison 2017/18 ist das Orchester für drei Jahre in der Interims-Spielstätte Tonhalle Maag in Zürich-West zu erleben.

www.tonhalle-orchester.ch

Tonhalle-Orchester Zürich

Inserat

Verkaufen Sie Ihr MFH?

Wir suchen kleinere bis grössere Mehrfamilienhäuser.

Rufen Sie uns an. +41 55 410 26 26

SPEH + PARTNER
immoanlage.ch

Billett-Verkauf

Billettkasse
Tonhalle Maag
Zahnradstrasse 22
8005 Zürich
Telefon +41 44 206 34 34
www.tonhalle-orchester.ch
boxoffice@tonhalle.ch

Telefone und Schalterverkauf
Mo bis Fr 11–18 Uhr
resp. bis Konzertbeginn
Sa / So / Feiertage 1½ Stunden vor Konzertbeginn

Billettkasse
Paradeplatz
Schalter Credit Suisse, Lichthof, Paradeplatz 8
8001 Zürich
www.tonhalle-orchester.ch
boxoffice@tonhalle.ch

Schalterverkauf
Mo bis Fr 10.00–16.30 Uhr

Bestellungen Telefonisch Mo bis Fr 11–18 Uhr; Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung.
Weitere Vorverkaufsstelle Musik Hug

Zahlungsbedingungen Barzahlung, Rechnung,
Kreditkarte (Amexco, Diners, Mastercard, Visa), EC-Direct, Postcard.
Bei Zustellung per Post verrechnen wir einen Unkostenbeitrag von CHF 8.
Gekaufte Karten können weder umgetauscht noch zurückgegeben werden.

Garderobengebühren Die Garderobe ist kostenlos.

Stand: Januar 2019, Änderungen vorbehalten.

Vorstand

Vertretung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich **Martin Vollenwyder** Präsident
Hans Georg Syz-Wittmer Quästor und Vizepräsident, **André Helfenstein, Adrian T. Keller, Kathrin Rossetti**
Vertretung der Stadt Zürich **Corine Mauch, René Karlen, Peter Haerle**
Vertretung des Kantons Zürich **Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz**
Vertretung des Personals **Carolin Bauer-Rilling, Ronald Dangel** Ehrenpräsident **Peter Stüber**

Geschäftsleitung **Ilona Schmiel** Intendantin/Direktion **Marc Barwisch** Leiter Künstlerisches Betriebsbüro
Ambros Bösch Leiter Orchesterbetrieb/HR **Michaela Braun** Leiterin Marketing und Kommunikation
Justus Bernau Leiter Finanz- und Rechnungswesen

Impressum

Herausgeber Tonhalle-Gesellschaft Zürich, Zahnradstrasse 22, 8005 Zürich, Telefon +41 44 206 34 40, tonhalle-orchester.ch
Redaktion Ulrike Thiele, Christoph Arta (Hospitanz), Ilona Schmiel **Gestaltung** Jil Wiesner **Korrektorat** Heidi Rogge
Fotos Bild- und Konzertagenturen **Druck** Schellenberg Druck AG **Inserate** Vanessa Degen (TGZ)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich. Änderungen und alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Tonhalle-Gesellschaft erlaubt.

Aus Liebe zur Musik

TONHALLE ORCHESTER ZÜRICH
GÖNNER

Gönnerverein des Tonhalle-Orchesters Zürich

Zahlreiche Freunde der Tonhalle-Gesellschaft Zürich und des Tonhalle-Orchesters Zürich haben sich für einen Beitritt zum Gönnerverein als Einzelmitglied, Paarmitglied oder juristisches Mitglied entschlossen, darunter auch folgende Firmen und Institutionen:

Mäzenats-Gönner

Avina Stiftung • Bank Julius Bär, Zürich • F. Aeschbach AG, Zürich • Merbag Holding AG, Cham • Swiss Life, Zürich • Swisspartners Group AG • Swiss Re, Zürich • UBS AG, Zürich

Patronats-Gönner

Allreal Generalunternehmung AG • AMAG Automobil- und Motoren AG, Zürich • Budliger Treuhand AG, Zürich • Diethelm Keller Holding AG, Zürich • Klaus und Eva Jakob, Rüschlikon • Migros-Genossenschafts-Bund, Zürich • PwC Schweiz, Zürich • Ringier AG, Zürich • Schellenberg Druck AG, Zürich • Vontobel-Stiftung, Zürich • Zürcher Kantonalbank, Zürich

Firmen-Gönner

Baugarten-Stiftung, Zürich • Burkhalter Technics AG, Zürich • Credit Suisse, Zürich • Confiserie Sprüngli AG, Zürich • Elektro Compagnoni AG, Zürich • Fahrzeug Bächli AG, Döttingen • Firm Invest AG, Zürich • Flückiger + Bosshard AG, Zürich • Frankfurter Bankgesellschaft AG, Zürich • Hotel Glärnischhof, Zürich • JPC Holding AG, Wollerau • J.P. Morgan, Zürich • Lauffer & Frischknecht, Zürich • Lyreco AG, Zürich • Mercedes-Benz Automobil AG, Schlieren • Orell Füssli Holding AG, Zürich • RAHN AG, Zürich • Rossier, Mari & Associates Ltd., Zürich • smARTec Veranstaltungstechnik AG, Aarau • Sony BMG Music Entertainment Switzerland GmbH, Zürich • Swiss Bauart AG, Thalwil • Vontobel Holding AG, Zürich • VZ VermögensZentrum AG, Zürich • Egon Zehnder International (Switzerland) Ltd, Zürich

Vorstand

Pierre N. Rossier, *Präsident* • Helen Zimmer, *Vizepräsidentin* • Peter Angehrn, *Quästor* • Anne Kerstin Aeberli • Charlotte Bartholet • Tomas Prenosil • René Rausenberger • Dr. Carole Schmied-Syz • Dr. Rolf Tanner • Dr. Andreas Welti • Valérie Litz, *Geschäftsführung*

Werden Sie jetzt Gönner/in des Tonhalle-Orchesters Zürich!

Fördern Sie mit Ihrer Unterstützung die künstlerischen Ziele und den weltweit guten Ruf, ermöglichen Sie herausragende Konzerte und tragen Sie zum Kauf besonderer Instrumente bei. Willkommen bei uns!

Gönnerverein des Tonhalle-Orchesters Zürich
Zahnradstrasse 22, CH-8005 Zürich, Tel. +41 44 206 34 59,
tonhalle-orchester.ch/goennerverein

Keine Frage des Stils, sondern die Antwort.

Der neue CLS. Sein ikonisches Design raubt Ihnen den Atem, seine Technologie lässt ihn wieder zur Ruhe kommen. Die ENERGIZING Komfortsteuerung verändert auf Knopfdruck Ihre Stimmung und steigert so Ihr Wohlbefinden und Ihre Leistungsfähigkeit während der Fahrt. So sportlich sie auch sein wird.

www.merbagretail.ch

MERBAGRETAIL.CH
MERCEDES-BENZ AUTOMOBIL AG
Mein Partner für Mercedes-Benz seit 1912.

Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.